

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7465.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6850-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7465.

Wegzugspreis: Im Verlag abgeholt: M. 27.—, in den Ausgabenstellen: M. 28.—, durch die Träger ins Haus gebracht M. 45.— monatlich. — Bezugsbestellungen nehmen nur: der Verlag, die Ausgabenstellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Verzögerungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Anzeigenpreise: Deutsche Anzeigen M. 7.—, Finanz- und Kulturbereichs-Anzeigen M. 10.—, ausländische Anzeigen M. 14.—, örtliche Anzeigen M. 20.—, auswärtige Anzeigen M. 25.— für die erste Spalte. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen entsprechende Ermäßigung. — Schluss der Anzeigenannahme für beide Ausgaben: 10 Uhr mittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an verschiedenen Tagen und Blättern wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Blücherstraße 12, Fernsprecher: Amt Moritzplatz 15300.

Montag, 21. August 1922.

Abend-Ausgabe.

Nr. 387. + 70. Jahrgang.

Poincarés Plan.

Von dem geheimnisvollen Plan Poincarés, mit dem die französische Presse schon vor und während der Londoner Konferenz so eifrig Propaganda gemacht hat, beginnen die Hüllen zu fallen. Der „Temps“ hat in den letzten Tagen Andeutungen gemacht, die, wenn man zwischen den Zeilen zu lesen versteht, weitgehende Schlüsse auf die französischen Absichten zulassen. Danach will Poincaré eine Teilung der deutschen Reparationsschuld vornehmen. Den einen Teil soll Deutschland tilgen, amortisieren oder durch Sachleistungen zahlen. Auch erhofft man, daß Deutschland bei Durchführung dieses Planes eine internationale Anleihe erhalten werde, die als Zahlung nach Frankreich fließen soll. Der zweite Teil der Schuld soll Deutschland erlassen werden, aber nur in dem Maße, als erstens die interalliierten Schulden durch Verzicht Englands und Amerikas aufgehoben werden und als ferner Deutschland seinen Zahlungsverpflichtungen bezüglich des ersten Teiles nachkommt.

Der Plan Poincarés ist also derselbe wie das bekannte Projekt Lloyd Georges, nur zugunsten der Franzosen ausgestaltet. Diese würden dann nämlich als Ausgleich für den Verzicht auf deutsche Zahlungen doppelt entschädigt werden, nämlich erstens durch den Erlaß ihrer eigenen Kriegsschulden und dann durch die restlose Bezahlung des ersten Teiles der deutschen Reparation, womöglich auf Grund einer Anleihe. Da Frankreich drittens aber auch an der Forderung der deutschen „produktiven Pfänder“ festhält, würde es also bei Verwirklichung dieses Planes dreifach gesichert sein. Die Franzosen rechnen vielleicht damit, daß Deutschland auch die „ermöglichten“ Schulden nicht zu bezahlen vermag, da ja die internationale Anleihe bei einer so eingeschränkten und bedingten Minderung der Schuldsumme voraussichtlich überhaupt nicht zustandekommen würde. In diesem Falle würde Frankreich den Erlaß seiner eigenen Schulden durchgesetzt haben. Es würde aber, da die zweite Bedingung für die Herabsetzung der deutschen Schuld, nämlich die restlose Zahlung, nicht erfüllt wäre, seine Gesamtforderung gegen Deutschland behalten und dafür durch die Pfänder gesichert sein. Man begreift, daß dieser Plan bei der Pariser Ratifikation große Begeisterung hervorrief, und daß man dort dem neuen Plan Poincarés zujubelt, wenn man natürlich auch klug genug ist, zunächst die Freude nicht allzu laut zu äußern.

Nach alledem versteht man aber auch, warum man in Paris jetzt andere Töne gegen Deutschland anschlägt und für eine „direkte Verständigung“ schwärmt. Man hofft nämlich, Deutschland für die Vergabe der Pfänder gewinnen zu können, wenn man ihm die Herabsetzung der Gesamtschuld und die Anleihe auf Grund des neuen Planes Poincarés in Aussicht stellt. Frankreich hätte dann die deutsche Zustimmung zur Vergabe der Pfänder erreicht und würde damit wieder auf England einen Druck ausüben können. Man weiß natürlich in Paris ganz genau, daß die Engländer viel zu gewiepte Politiker sind, um die Absichten Poincarés nicht zu durchschauen. Dann aber würde Frankreich durch die, wenn auch nur bedingungsweise gegebene Zustimmung Deutschlands die besten Aussichten haben, seine Pfänderpolitik zu verwirklichen. Es würde also, wenn die Reichsregierung sich auf die neuen Vorschläge Poincarés einließ, in jeder Hinsicht diplomatisch in der Vorhand sitzen. Für die deutsche Regierung kann es nur eine Antwort geben, nämlich Prüfen der neuen französischen Vorschläge und Ablehnung aller Verpflichtungen, die über den Versailler Vertrag hinausgehen!

Das französische Programm.

W. T. B. Paris, 21. Aug. (Drahtbericht.) Der „Temps“ bespricht das französische Programm in der Reparationsfrage und schreibt hierzu: Da es vom aufbauenden Standpunkt verfaßt ist, so enthält es drei Stadien. Es enthält eine Reihe von Maßnahmen, die die Reparationskommission in der Lage sei, vorzubereiten, Teilung der deutschen Schuld in zwei Teile, Festsetzung der Teilungs- und Kontozinsen für den ersten Teil, Festsetzung der Naturalleistungen und der Bedingungen, unter denen die zweite Hälfte der deutschen Schuld annulliert werden kann, in dem Maße, wie die Zahlungen Deutschlands auf die erste Hälfte geleistet werden. Weiter ist der Nachlaß der Schulden festzusetzen, die die Siegerstaaten sich untereinander zugesprochen wollen. Dann kommt das zweite Stadium, die alliierten Mächte müssen sich gegenseitig ihre Kriegsschulden nachlassen. Sowie dieses Nachlassen erfolgt, und wenn es sich vorerst auch nur auf drei Viertel der Schulden bezieht, wie dies in der englischen Schuldennote vorgeschlagen wird, könnten die von der Reparationskommission vorbereiteten Maßnahmen in Kraft treten. Es bleibt noch das

dritte Stadium, die Regelung der Schulden an Amerika. Sie bleiben während der ganzen notwendigen Zeit reserviert, ohne das Funktionieren der von der Reparationskommission vorbereiteten Maßnahmen zu hindern. Dies wird ermöglicht durch den Nachlaß der interalliierten Schulden. Der „Temps“ fragt dann, warum sollte sich die Reparationskommission nicht auf das Programm Frankreichs stellen, das einen großzügigen Weg zeigt und warum läßt sie sich weiter in die Sackgasse des Moratoriums treiben?

Eine Rede Poincarés in Triancourt.

Am Triancourt, 20. Aug. Bei der Einweihung des Denkmals an Ehren der im Kriege Gefallenen erinnerte Poincaré an den schmerzlichen Einfluß der Deutschen bei Beginn des Krieges. Er fuhr dann fort: Ihr, die ihr eure Angehörigen, Frauen, Kinder und Freunde fallen laßt, verachtet ihr und könnt ihr ausgeben, daß heute nach dem Siege sich neues blinde Leute in der Welt befinden, die uns raten wollen, die Urheber solcher Missetaten unbefristet zu lassen und Deutschland die Entschädigung, die es den gemarterten Familien schuldig ist, zu erlassen? Poincaré erinnerte daran, daß vor 1914 allgemeine Gerechtigkeit eingeleitet wurden, um die internationalen Streitigkeiten zu mildern, daß Konferenzen ausgeschrieben wurden, um unnötige Grausamkeiten zu verhindern. Diese letzten Regeln: fest über die Rechte der Minderheiten. Das letzterliche Deutschland jedoch weigerte sich, sich diesen Vorschriften unterzuordnen, die es im Hochmut auf seine Armeen nicht anerkennen wollte. Das war kein Krieg, fuhr er fort, das war unblutige Barbarei, amliche Grausamkeiten zu Verbrechen gegen das allgemeine Recht. Alle Deutschen waren sich eins und haben unsere unglücklichen Provinzen verheert. Sie haben die ganze Verantwortung für die Schuld, die sie verursacht haben, sie haben sich verpflichtet, sie gutzumachen, und wir werden zu erreichen wollen, daß sie dieselben auch tatsächlich gutmachen.

D. Paris, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Poincaré wird am Montag in Paris eine Rede halten. Wie „Journal des Débats“ wissen will, will Poincaré erneut die Reparationspolitik der französischen Regierung besprechen und den Entschluß mitteilen, daß die Bewilligung eines Moratoriums für Deutschland von der Verpfändung der französischen Gruben im Ruhrgebiet und der Domänenwälder auf dem linken Rheinufer abhängen. Wenn das Kommando hinter seinem Programm zurückbleiben sollte, würde er die Bewilligung nicht anerkennen und auf seinem Reichthum bestehen bleiben, den er auf der Londoner Konferenz während der letzten Tage unterbreitet habe. Poincaré werde ferner andeuten, daß er zu den strengsten Sanktionen gegenüber Deutschland greifen wolle.

Vollharter Dr. Meyer in Berlin.

Br. Berlin, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Im Zusammenhang mit den Reparationsverhandlungen ist der deutsche Vollharter in Paris, Dr. Meyer, gestern in Berlin eingetroffen. Er wird heute vom Reichskanzler empfangen werden.

Belgiens Stellungnahme.

W. T. B. Brüssel, 21. Aug. (Drahtbericht.) Der „Indépendance Belge“ schreibt über die Unterhandlungen in Berlin, Frankreich und Belgien haben zu wählen, ob sie dem Senatsrat unterliegen oder sich von einem absolut unabhängigen Land beschreiben zu lassen. Um die französischen und belgischen Finanziers zu retten, bleibt uns nur übrig, uns an die Seite unserer französischen Freunde zu stellen und sie in dem ausgemachten Kampf durch eine anfrichtige und kluge Haltung zu unterstützen. — Die „Nation Belge“ schreibt, gewisse französische Forderungen läßt man sich gefallen, daß der belgische Abschied in der Reparationskommission durch sein Fehlen die Lage verkompliziert, die auf dem letzten Punkt anknüpft. Wir glauben die Versicherung geben zu können, daß die belgische Regierung beibehalten wird, in der Frage des Moratoriums, wenn es infolge der Festsetzung eines Verzehnjahrszeitraums dem belgischen Delegierten Delacroix überreichte Instruktionen mit dem französischen Delegierten Dubois zu erfüllen. Es kann daher für Belgien nicht mehr die Frage, sich der Beratungen zu enthalten, welche eine Maßnahme zur Wahrung seines Rechtes darstellt, möglich sein. — „Liberté Belge“ schreibt, in den amtlichen belgischen Kreisen hoffe man bestimmt, daß eine Lösung in der Moratoriumsfrage aufzudeckelt, der alle interessierten Mächte werden bestimmen können.

Die Frage der Kriegsschulden.

W. T. B. Paris, 21. Aug. Senator Henri de Jouvenel beschäftigt sich in einem Artikel im „Matin“ mit der Frage der Kriegsschulden, in dem er darauf hinweist, daß Poincaré in London den Vertretern der Staaten die Frankreich Geld schulden, Erklärungen abgegeben habe. Diese Haltung mache Poincaré zum natürlichen Verteidiger aller Staaten, die Geld hätten leihen müssen, um den Krieg fortsetzen zu können. — Bei der Frage, weshalb nicht gekommen, um die Aktion dieser Länder mit der Aktion Frankreichs zu verbinden, da ihr Schicksal an das Frankreich geknüpft sei? Man solle nach Paris die Konferenz der Schuldnerstaaten zusammenberufen und gemeinsame Beschlüsse fassen, und als Antwort auf die Ballhornnote ein ähnliches Memorandum an Lloyd George richten, das die Unterzeichnung Frankreichs, Belgiens, der Tschechoslowakei, Rumäniens und Polens trage. Sind wir dann isoliert, wenn wir die Interessen Europas vertreten, wenn wir uns mit allen unseren Verbündeten einigen, um dem englischen Premierminister zu sagen, er vereinige keine Forderungen mit denen der Vereinigten Staaten? Ein großer Volk wie das englische dürfte sich hinter kein anderes verziehen. Wenn im August 1914, als Deutschland Belgien angriffen habe, Großbritannien sich damit begnügt hätte, das Unmoralische des Einfalls festzustellen und auf Amerika zu warten, dann hätte es sich nicht zum Herrn der deutschen Flotte und der deutschen Kolonien machen können.

Die Vertreter der Reparationskommission in Berlin.

Br. Berlin, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die beiden Mitglieder der Reparationskommission, Bradburn und Mancière, sind gestern abend in Berlin eingetroffen. Der englische Vertreter Bradburn hatte sofort eine längere Unterredung mit dem hiesigen englischen Botschafter. Heute vormittag werden die beiden Abteilenden der Reparationskommission vom Reichskanzler Dr. Wirth empfangen werden. Darauf werden sich die Belordnungen mit den Ressortministern anstellen, je nachdem, welches Spezialgebiet die Fragen betreffen werden, die die Reparationskommission stellt.

W. T. B. Paris, 19. Aug. Die „Liberté“ schreibt an der Adresse der Abordnung der Reparationskommission: Wenn die Kommission, anstatt sich an die ihr vorgeschriebene Linie zu halten, eine Rolle spielen will, für die sie nicht auserkoren ist, wenn sie sich an die Stelle der Reparationskommission setzen will, wenn sie den Anspruch macht, auf einem politischen Organ zu werden und politische Kombinationen zu betreiben, läuft sie Gefahr, sich den Hals zu brechen. Und zwar um so mehr, als sie durchaus inkompetent für die Lösung der Frage ist, die dem Londoner Ratsitz anzuhandelt, d. h. für die Frage der interalliierten Schulden, die durch die Ballhornnote aufgeworfen wurde. Sir John Bradburn hat keinerlei Vollmacht, die Milliarden zu streichen, wie seine Regierung von ihm verlangt hat. Er ist nicht auserkoren für eine Vermittlung in dieser ersten Angelegenheit. Mit welchem Recht würde er in Bezug auf Pfänder verhandeln, die wir im Interesse unserer eigenen Gläubiger fordern, da in diese verhandeln, daß wir zahlen, und da wir in der ersten Verlegenheit wären, wenn man uns fragte, womit wir bezahlen sollen, wenn wir selbst niemals etwas erhielten.

W. T. B. London, 21. Aug. Die „Times“ meldet aus Paris, der Mittelpunkt des Interesses sei für den Augenblick nach Berlin verlegt worden, wo die Delegierten der Reparationskommission verhandeln, einen Mittelweg zu finden. Es sei jedoch wahrscheinlich, daß während der Abwesenheit Bradburns und Mancières in Paris eine rege diplomatische Tätigkeit entfaltet werde. Dem Berichterstatter zufolge werden in Berlin etwa folgende Ideen entwickelt werden:

1. In Wirklichkeit werde Deutschland kein Moratorium gewährt werden, aber Belgien, das vertrauensvoll auf die Reparationen eine Prioritätsforderung habe, werde statt Belgien eine Prioritätsforderung annehmen, die von Deutschland auf die sogenannten D-Banken, nämlich die Dresdner Bank, die Deutsche Bank und die Diskontogesellschaft, ausgeben seien. Es sei jedoch zweifelhaft, ob sich die Banken bereit erklären würden, an diesem Plane teilzunehmen.

2. Andere Kreditoperationen, die beruhen würden auf dem Grundlaß der Geldaufnahme auf besondere deutsche Werte, würden die Lage moralischerweise nicht verbessern, obwohl Bradburn selbst einmal erklärt habe, alle derartigen Operationen bedeuteten in Wirklichkeit, daß den alliierten Kreditoren gegenüber Deutschland damit die Finger herausgenommen würden.

3. Die Goldreserve der Reichsbank müsse nach dem selektierten Gebiet verbracht werden und würde vor der Alliierten als Pfand ansetzen werden. Da sie eine Milliarde Goldmark betrage, würde sie ein ebenso wertvolles Pfand darstellen wie die Perle und Weiden.

4. Eine Art Kontrolle der Bewerke und Wälder, wie Frankreich auf der Londoner Konferenz vorgeschlagen habe, würde vielleicht von der Reparationskommission immer noch aufgegeben werden, vorausgesetzt, daß der Poincaré Plan genügend abgeändert werde, um ihn der deutschen Regierung annehmbar zu machen.

5. Eine umfassendere Regelung werde, wenn sich die Gelegenheit dazu biete, von Bradburn mit der deutschen Regierung erörtert werden. Dies würde, sofern diese Regelung erreicht werde, den außerdem gestellten Forderungen nach produktiven Garantien eine untergeordnete Bedeutung geben.

Der Berichterstatter teilt mit, daß diese umfassendere Regelung dem bereits von ihm in der vorigen Woche in einem Pariser Blatt ausgearbeiteten Plane entspreche. Dieser Plan befände sich bei dem britischen Botschafter und betreffe die Teilung der deutschen Schuld in zwei Teile, in eine Jahreszahlung von beiläufig 200 Millionen Goldmark, zahlbar etwa 30 Jahre (auch von einer ungarischen Seite bei der Rede erwähnt). Der andere Teil sei ein nach 30 Jahren zahlbarer Betrag von 100 Millionen Goldmark.

Poincarés Absichten.

D. Paris, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Poincaré hatte nach gestern abend eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der Reparationskommission, Dubois. Die Pariser Blätter betonen, daß Poincarés Absichten nach wie vor feststehen und daß er von seinem Plan nicht abgeben werde. Es liegt eine offenbar insinuierte Nachricht des „Zeit Parikien“ vor, das Vorseher der Reparationskommission habe den Zweck zu erklären, welche produktiven Pfänder man von Deutschland nehmen könne. Würde man seine Pfänder, dann werde das Moratorium von der Mehrheit der Reparationskommission abgelehnt werden, oder man käme zu einer für die Reparationskommission annehmbaren Kombination. Die Reparationen hätten sich Handlungsfähigkeit vorbehalten. Frankreich werde sich wenn es vor die Entscheidung der Reparationskommission gestellt werde, über die Pfänder einig werden müssen. Seien sie vom französischen Standpunkt aus unannehmbar, so hätte sich die französische Regierung berechnen, demnach zu handeln.

Die Entscheidung der Reparationskommission Ende der Woche.

D. Paris, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der „Temps“ ist der Ansicht, daß Sir John Bradburn und seine Begleiter spätestens nächsten Freitag wieder in Paris sein werden, so daß die Reparationskommission in der Lage sein dürfte, Ende der Woche ihre Entscheidung bekanntzumachen.

Eine deutsch-englische Friedens- fundgebung.

Br. Berlin, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Gewerkschaftskommission für Berlin und Umgebung veranlaßt am Sonntagvormittag gemeinsam mit dem Ortsrat des Abends und den beiden sozialistischen Parteien eine deutsch-englische Friedensfundgebung, an der neun englische Gäste teilgenommen. Der Vorsitzende der Berliner Gewerkschaftskommission begrüßte die englischen Gäste und gab der Versammlung Ausdruck, er hoffe, daß sich die englischen Gäste von der wirtschaftlichen Lage der deutschen Arbeiterklasse ein Bild machen könnten und sich nicht von der Lebensweise der Berliner Lebenswelt beeinflussen ließen.

Als erster Redner sprach Addison, der ausführte, er und seine Landsleute seien mit dem Wunsche nach Deutschland gekommen, am Ausgange der Gesandtschaft der beiden Völker mitzuarbeiten, um eine neue Ära einzuleiten, in der das Geleit der Gewalt durch die Herrschaft der Gerechtigkeit ersetzt werde. Wenn sie so heute eine englisch-deutsche Annäherung vor. Das englische Volk sei von der Friedensliebe des deutschen Volkes bezeugt durch die Rede des Reichspräsidenten am Verfallungsantritt.

Dann sprach Frau Krüger das Wort. Er sprach über den wahren Völkerverbund und verwies auf den Vertrag von Versailles und seine Folgen. Er ging auf die Konstitution des Völkerbundes ein und betonte, Deutschland könne nicht isoliert werden, wenn einem anderen Mitleid gestattet würde, mit Sanktionen usw. gegen es vorzugehen.

Thomas Kennedys betonte die Solidarität der Arbeiterklasse, wies aber darauf hin, daß internationales Wirken nicht gleichbedeutend sei mit antinational.

Dr. Breitscheid führte zum Schluß aus, England gerade sei gehalten, alles zu tun, um den Zusammenbruch der deutschen Republik zu verhindern, deren Zusammenbruch das Weltasos bedeute.

Die englische Gruppe der internationalen Schiedsgerichts-Vereinigung überreichte dann eine Adresse, in der es heißt: Wir wissen, daß der Gang zum ewigen Weltfrieden nicht leicht ist. Wir sind nicht Kosmopoliten, die die Berücksichtigung gegenüber dem eigenen Lande außer Acht lassen. Wir respektieren und anerkennen die berechtigten Schwierigkeiten, denen Ihre Republik in dieser friedlichen Zeit gegenübersteht. Wir geben offen zu, daß zwischen uns und Ihnen verschiedene Meinungen vorhanden sind. Ebenso verschiedene wir uns nicht der Tatsache, daß es Folgen der letzten Kriege gibt, die nicht überleben werden können. Aber wir versichern, daß Ruhe und daß nicht die leidenden Bevölkerungen der britischen Inseln und in unserem Lande wird mehr und mehr empfunden, daß Verständigung und nicht Entzweiung die Lösung sein muß. Wir wünschen von den Deutschen, ebenso wie wir es von den Franzosen und allen anderen wünschen, daß sie an einer Weltorganisation für den Frieden teilnehmen. In wenigen Tagen wird sich der Völkerbund in Genf ver sammeln. Fast einstimmig wünscht die öffentliche Meinung Englands, daß Deutschland die Mitgliedschaft des Bundes werde. Es ist unsere ernste Hoffnung, daß die deutsche Republik ihre Aufnahme beantragen wird. Der Wunsch, daß Deutschland dem Völkerbund beitrete, wird jetzt von britischen Staatsmännern und Politikern der verschiedenen Parteien geteilt, darunter auch von den Leitern der Staatsgeschäfte. Nur in einer Atmosphäre des Friedens und dort, wo die Gleichberechtigung aller Staaten, ob groß oder klein, der leidende Grund ist, können die Probleme, die gegenwärtig die Staatsmänner verwirren und Millionen von Menschen Leiden verursachen, gerecht gelöst werden und keine internationale Frage erscheint uns von gleicher Bedeutung zu sein wie die der Mitgliedschaft Deutschlands im Völkerbund.

Am Schluß der Adresse heißt es, es handle sich um eine Andeutung alten Willens, von Männern verschiedener politischer Anschauung dargebracht, die aber in dem Wunsche einig seien, den Deutschen die Hand zu reichen. Als Botschafter Großbritanniens näherten sie sich den Führern der deutschen Republik, um Zeichen dafür, daß eine neue Zeit der Brüderlichkeit und des friedlichen Fortschritts der Menschheit anbrähe, wie sie die vornehmsten Denker aller Länder von ferne erblickt und herbeiführen gestrebt hätten. An uns ist es, die Ernte ihrer Ausdauer einzu-bringen!

Lloyd George hinter Stacheldraht.

D. London, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Lloyd George verbringt seine Ferien auf einem Landgute bei Thurt in Surrey, das er vor einigen Monaten erworben hat. Um in aller Ruhe seine Memoiren schreiben zu können, hat Lloyd George seinen ganzen Besitz mit Stacheldraht umgeben lassen. Wer diese Umzäunung überschreiten will, muß mit einer von Lloyd George selbst ausgestellten Bescheinigung legitimiert sein.

Die Hauptmann-Festspiele.

Aus Breslau schreibt unser Sonderberichterstatter: Seit Anfang der Woche ist nun in Breslau Hochbetrieb und in drei Häusern wird allabendlich Gerhart Hauptmann durch Aufführungen seiner Werke geehrt. Ob freilich die Aufführungen der „Weber“ in der Jahrhunderthalle wirklich eine Ehre für ihn bedeuten, erscheint fraglich. Was ich schon bei „Florian Geyer“ andeutete, hat sich bei den „Webern“ bestätigt. Der als architektonisches Werk imponierende Bau ist als Theater unmöglich. Nun gar die „Weber“ in ihn hineinzusetzen, war ein grotesker Gedanke. Die ungewohnte revolutionäre Wucht, die sich aus diesen Szenen ergiebt, und die ins Riesenhafte gesteigert wird, wenn über ihr beengend die düsternen Gänge der Weber lastet, muß verfliegen, sich fast in ein Nichts auflösen, wenn Vater Baumert's Zimmer mehr als 12 Meter breit ist und wenn jedes Wort und jeder Schrei in die riesige Halle einer solchen Halle verhallt. Selbst die Massenmenge am Schluß des vierten Aktes verurteilt vollständig, weil der eindringende Weberhauch genötigt war, immer wieder treppauf und treppab um denselben engen Raum zu treten. Man sah mit Bedauern Karl Heinz Martin an dieser Aufgabe scheitern, man empfand es aber besonders bedauerlich, daß auch das ganze schauspielerische Niveau der Aufführung mit wenigen Ausnahmen geradezu ungenügend war. In dieser Beziehung soll es noch schlimmer bei der Aufführung der „Verfluchten Glocke“ gewesen sein, der ich wegen der gleichzeitigen Premiere der „Weber“ nicht beiwohnen konnte. Mit Ausnahme des Ridelmann Klöpfers und des Rautenbesein der Roma Bahn soll man dort eine geradezu katastrophale Schmierenschauspielung abgesehen haben.

Somit aber kann ich von erfreulichen Eindrücken berichten. Im Lohentheater spielte man unter Emil Rinds Regie den „Siberiense“ und unter Felix Hoffmann's Regie „Kaiser Karls Geisel“. Der „Siberiense“ erhielt keine häßliche Begegnung von der wundervollen Mutter Woffen der Eise Lehmann, deren beredtes Lachen und verklärtes Gaunertum heute noch so latente im Leben haben wie einst bei ihrem. Eine Meisterleistung hat neben ihr Ridel als Renter Kähler in der vollendeten Sicherheit, mit der er Haltung und Gebärde des Schwerhörigen wiedergab. Werbach war Emil Jannings. Wo einst Oskar Sauer in seiner glühenden Menschlichkeit eine durchaus lebenswahre Figur schaffte, hat heute Jannings eine groteske Puppe auf die Bühne. Damit fand er natürlich den Beifall der Masse und ungenügend war die schauspielerische Leistung an sich auch von einer

Abbruch der Verhandlungen mit Bayern.

Br. Berlin, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Verhandlungen mit den bayerischen Vertretern sind am Sonntag zum Abbruch gekommen. Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten fand eine Konferenz mit den Mitgliedern der Reichsregierung und den beiden bayerischen Ministern statt, in der das Ergebnis der Einzelbesprechungen zwischen dem Reichsjustizminister Dr. Radbruch und dem bayerischen Justizminister Gürtner erörtert wurde. Die beiden bayerischen Minister sind am Sonntagabend nach München abgereist, um das Ergebnis der Berliner Besprechungen dem Ministerrat vorzutragen, der schon am Montag stattfinden wird. Die Verhandlungen waren vertraulich.

Eine Warnung der Reichsregierung.

Br. Berlin, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Reichsregierung erklärt, daß sie auf dem Standpunkt stehe, daß die augenblickliche außergewöhnliche Devisenhausse keinerlei sachliche Gründe habe. Die Reichsregierung komme als Käuferin von Devisen vorläufig nicht in Frage. Die Ausgleichszahlungen seien für 4 Wochen gestundet, die Devisenzahlungen in der Schwebe. Die Befürchtungen betriebsbevorstehender französischer Maßnahmen scheinen absolut übertrieben zu sein. Die Reichsregierung warnt daher eindringlich vor einer übertriebenen Nervosität.

Lohn- und Preissteigerungen im Buchdruckergewerbe.

W.T.B. Berlin, 19. Aug. Der Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker hat nach zweitägiger Beratung die Löhne der Buchdrucker in Anbetracht der fortschreitenden Teuerung um 500 und vom 1. September ab um weitere 300 M. erhöht. Diese bisher bei weitem stärkste Erhöhung, zusammen mit den übrigen bedeutend gestiegenen Löhnen des Druckgewerbes erfordert eine Erhöhung der Druckpreise um 60 Prozent, die am 21. August in Kraft tritt. Das neue Lohnabkommen ist auf vier Wochen abgeschlossen.

Paul Densch aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen.

Br. Berlin, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der frühere Abgeordnete und jetzige Chefredakteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, Professor Paul Densch, ist durch Beschluß des Bezirksvorstandes für Brandenburg aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden.

Sindenburg in München.

Br. München, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Am Sonntagabend ist Generalleutnant von Sindenburg in München eingetroffen. Es war kein besonderer Empfang vorzulegen. Die Zeit seiner Ankunft und sein Abreisequartier wurde der großen Öffentlichkeit strengstens verschwiegen. Er wohnt beim Regierungspräsidenten Dr. von Kahr.

Die Teuerung in Wien.

D. Wien, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Teuerung schreitet hier mit ganz erheblicher Schnelligkeit fort. Die Eisenbahnpreise werden vom 8. September um 300 Prozent erhöht. Alle Rauchwaren sind heute um 150 Prozent erhöht worden. Die Kaffeepreise haben die Preise um 100 Prozent erhöht. Ein Brot kostet jetzt 1100 Kronen, ein kleines Weizenbrot 110 Kronen, ein halber Liter Bier 1400 Kronen.

Enver-Pascha lebt?

D. Paris, 21. Aug. Die Havas-Agentur meldet aus Baku, daß keinerlei Nachrichten aus Turestan die Meldung bestätigen, wonach ein Waffenstillstand geschlossen worden sei.

Außerdem wird die Nachricht von dem Tode Enver-Paschas dementiert. Am 15. August war Enver-Pascha noch am Leben, unweit von der Gegend, in der er angeblich seinen Tod gefunden haben soll.

prachtvollen Geschlossenheit. Die völlige Lebensunwirklichkeit dieses Werkes stand aber natürlich in einem Gegensatz zu dem naturalistischen Stil des Ganzen, der ruhige Betrachter hören muß. Für Kaiser Karls Geisel hatte Holländer durch den Maler Plank sehr hübsche, farbige belebte Bühnenbilder schaffen lassen. In der Spielleitung hat er nach meinem Empfinden der epischen Breite der Dichtung allzu sehr nachgegeben, statt durch Anspannung des Tempus die Weisheit zu erreichen. Das Werk gehört ja zu den Schöpfungen Hauptmanns, in denen sein dramatischer Grundgedanke besonders deutlich in die Erscheinung tritt. Vielleicht sind es eigene Erinnerungen an eine blühende Schauspielerin des Hoftheaters, die den Reim zu dieser Tragödie in der Liebe des alten Mannes zu dem 15-jährigen Kinde in die Seele des Dichters legten. Vielleicht erklärt sich gerade daraus die tiefe Verwurstenheit in die philosophischen Dunkelheiten des Falles, die monche trübe Schönheit ausstrahlt, aber dramatisch tot ist. Die Auf-führung fand in dem schwer ringenden Karl Heintich Georges der mit einer sympathischen Schlichtheit dem Götter aus dem Weg ging, und in der unvollständigen Gertrud Elisabeth Bergers harte Stühle, neben denen Paul Mederow und Robert Müller nicht verfehlen sein sollten.

Im Stadttheater erlebte man „Rosa Bernd“ in einer Inszenierung durch Paul Barnas und in teilweise sehr reizvollen Bühnenbildern des Breslauer Malers Geiseler. Auch diese Tragödie der schließlichen Mord, die schauderhafte Unglückserreger, ist ja im Grunde mehr eine Komödie als ein Drama. Aber die tiefen Erschütterungen, die von dem frühlich erblühenden, schmerzhaft zusammenbrechenden Weibchen Lucie Böllisch und von der rührenden, stillen Menschlichkeit Ilka Grünings ausstrahlen, halten über die relativierenden Augenblicke des Abends allzu leicht hinweg. Von „Schuld und Tugend“ und „Einsame Menschen“, die uns noch bevorstehen, wird, wie von einem paar grundlegenden Fragen, noch zu reden sein. E. A.

Die Gerhart Hauptmann-Festspiele in Breslau fanden am Sonntag ihren Abschluß. Der Präsident der Bühnenschauspieler Ridel dankte allen, die sich um das Zustandekommen der Hauptmann-Festspiele verdient machten. Der Intendant, Dr. Bries-Godbold, und Direktor Berg in Amsterdam gaben den deutschen Kollegen im Savoy-Hotel einen Tee und rühmten die Hauptmann-Festspiele als ein künstlerisches Ereignis, das auch im Ausland als ein Stück deutscher Kultur gewürdigt worden ist.

Wels über die politische Lage.

Br. Berlin, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der Vorsitz Brandenburg der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hielt am Sonntag keine Tagung im Abgeordnetenhaus ab, auf der der Vorsitzende der S. D. Wels, eine ausgedehnte Rede über die inner- und außerpolitische Lage des Reiches hielt. Er führte u. a. aus: Unsere innerpolitische Lage ist bestimmt durch die letzter außenpolitischen Vorgänge, durch die Londoner Konferenz und den ergebnislosen Versuch, uns ein Memorandum zu geben. Diese schließliche Lage der Dinge haben uns sehr schwer gemacht, und es ist kein Wunder, daß unter dem Eindruck der Lage, die auf Sturm steht, man unter dem Eindruck der Lage, die auf Sturm steht, man tritt die innerpolitische Gefahr, daß der Einheits des Reiches lähmende Gefahr droht. Das Reich zu erhalten war und ist unsere vornehmste Aufgabe, ebenso wie die Verfassung zu schützen. Die Schiffe auf Rathenau, die die Geleise zum Schutze der Republik notwendig machen, haben in Bayern eine derartige starke Reaktion ausgelöst, daß die bayerische Regierung der Reichsregierung offenen Kampf ansetzt. Nur die außenpolitische Lage haben die Reichsregierung zu großer Nachgiebigkeit gegenüber der bayerischen Regierung veranlaßt. In den verflochtenen Verhandlungen hat unsere Partei der Reichsregierung gegenüber die Auffassung vertreten, daß sie vor Bayern durchaus nicht zurückweichen dürfe. Ich bedauere, daß aus wichtigen außenpolitischen Gründen der Kampf gegen Bayern, der doch einmal kommen muß, zurückgestellt werden mußte. Wir wollen diesen Kampf nicht, aber es wird dann kommen. Wir werden keinen Widerstand gegen die Abmachungen mit der bayerischen Regierung, weil wir die Fortsetzung des Reiches nicht wollen. Aber wir erklären, daß die bayerische Regierung gewarnt ist, und hoffen, daß Versehenfeld nicht mehr den Schirm der Kahr und Böhner bietet. Wels rechnete dann über die Kommunisten ab und verurteilte deren Stellung während der Londoner Konferenz. Wer zu dieser Zeit die „Rote Fahne“ und die Blätter des Herrn Bulle verlesen habe, der habe eine wunderbare Überzeugung gewonnen, daß die S. D. Wels eine Arbeit an die U. S. V. heranreitet und habe ihr eine Arbeitsgemeinschaft angeboten. Er führt fort: Unsere Partei hätte gern die U. S. V. für sich gewonnen und auch die U. S. V. schließlich lieber den Kampf fortgesetzt und auch die U. S. V. hätte vielleicht weitergemacht, wenn sie nicht am Ende ihrer Kraft gewesen wäre. Aber wir haben schließlich kein Interesse daran, eine Arbeiterpartei vor den Augen der bürgerlichen Parteien und den Augen der Welt zusammenbrechen zu sehen. So aber können wir zusammen eine viel größere Macht ausüben wie bisher. Der Zusammenbruch der bürgerlichen Parteien wird den Kampf im Parlament vereinfachen. Wir können dann den Massen zeigen, wo der Feind steht.

Ein neuer deutsch-russischer Vertrag?

D. Paris, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Riga, daß Tschitscherin und Litwinow gegenwärtig mit der deutschen Reichsregierung über einen offiziellen Vertrag verhandeln, welcher alle früheren Verträge ähnlicher Natur annullieren soll. Die Unterzeichnung desselben steht binnen kurzem bevor. Einzelheiten fehlen.

Reise des österreichischen Bundeskanzlers nach Prag und Berlin.

W.T.B. Wien, 20. Aug. Bundeskanzler Dr. Seidel und Finanzminister Segur sind heute Abend in Begleitung des Generalen Dr. Wilner nach Prag abgereist, wo am Montag die Besprechungen mit dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Benes stattfinden. Am Mittwoch erfolgt in Berlin die Begegnung mit dem deutschen Reichskanzler Dr. Brüning. Mit Rücksicht auf die gerade im letzten Augenblick erhöhte Bedeutung der diplomatischen Geschäftsführung verbleibt der Bundesminister für Äußeres Dr. Grünbaurer in Wien.

Die Bedeutung der Reise Dr. Seidels nach Prag und Berlin und später nach Italien beruht darin, daß die österreichische Regierung von der Österreich unmittebar drohenden Katastrophe überaus stark und ungenügend angehen will. Die Veranlassung des Anschlusses an das Deutsche Reich, welche von mancher Seite erwartet wird, scheint unmittelbar durch die Reise nicht bewirkt zu werden. Das trotzdem in der letzten Zeit das politische Moment der österreichischen Frage in den Vordergrund gerückt wurde, hat offenbar in erster Linie den Grund, auf der staatspolitische Gefährlichkeit eines Unruhezustandes in der baltischen Region. Mit dem italienischen Minister des Äußeren Schanzer wird Seidel nicht in Rom, sondern in seinem derzeitigen Sommeraufenthalt zusammenzutreffen.

Berliner Modebrief.

Farbige Leibwäsche.

Von Gertrud Köhner.

Farbige Leibwäsche kommt immer mehr in Mode. Entweder man wählt die ganze Garnitur farbig, das heißt Unterrock, Beinkleid, Tag- und Nachthemd oder nur Hemd und Beinkleid oder auch nur eines dieser Stücke in bunten Tönen.

Eine besondere Vorliebe zeigen die Damen für Wäsche aus Crepe de Chine. Sehr hübsch sind jetzt Rosa, Hellblau, Rosa oder mausgrüne Farben. Auch schwarze Crepe de Chine sieht man viel, aber es wird mehr für Kombinationen verwendet, denn Wäsche, die nicht mit der Haut in Berührung kommt, wirkt doch etwas zu dunkel. Dagegen ist eine Kombination aus schwarzem Crepe de Chine mit schwarzem Spitzenkragen sehr modisch, um unter ein gleichfalls schwarzes und durchsichtiges Kleid angezogen zu werden.

Die farbige Leibwäsche ist oft sehr einfach, das heißt nur mit Schallum geschmückt, oft aber auch sehr elegant mit kleinen bandenartigen Falten, die in demselben Stoff genommenen Stoff ausgeführt werden, verziert. Auch die bestickte farbige Leibwäsche wird immer moderner. Die besten Motive wiederholen sich natürlich auf der ganzen Garnitur und können sehr amüsant wirken. Die Garnituren mit kleinen Falten und inkrustierter Spitze sind aber bei weitem vornehmer, wenn auch ein bißchen strenger.

Für die Damen, die keine Garnituren aus Crepe de Chine wollen, macht man manchmal aus Vell oder Wollstoffe. Auch sie werden mit ausgezogenen Fäden und kleinen Falten verziert. Denn Vell und Wollstoffe vertragen sich nur sehr schwer mit Spitze. Überhaupt paßt Spitze nur zu ganz hellem Crepe de Chine, denn im Verein mit lebhaften Farben wirkt sie intim. Aber lebhaftes Farben werden nur selten gewählt, weil sie den Nachteil haben, unter einer dünnen Hülle oder einem hellen Jumper allzu sichtbar zu sein.

Die Nachthemden werden immer länger, immer dekoltierter und haben fast keine Ärmel mehr. Man fertigt sie oft aus Crepe an, der hübsch und sehr hübsch ist.

Auch die Kombinationen, die bisher sehr kurz gehalten wurden, werden allmählich länger, damit man nicht immer die Beine — selbst wenn sie hübsch sind! — durch den Stoff eines dünnen Sommerkleides hindurchschimmern sieht.

Eine farbige Wäsche, die sehr hübsch ist, ist die Bordüre aus Rostkroten, die namentlich zu rosa Crepe de Chine außerordentlich hübsch ausfällt und den Vorzug hat, daß sie sich leicht dorthin plazieren läßt, wohin

Hut- u. Besatzleder für Damen-Konfektion Leder-Drodten

Mauritius-
straße 9.

Verdingung.

Die Chaußierungsarbeiten zur Errichtung von Neubauten im Truppenlager „Unter den Eichen“ werden im öffentlichen Wettbewerb vergeben. Bedingungenunterlagen und Zeichnungen können während der Dienststunden beim Reichsvermögensamt Wiesbaden, Rheinbahnstr. 2, Zimmer 22, eingesehen, die Angebotsunterlagen auch von dort solange Vorrat, für 25 Mk. bezogen werden. Eröffnung der Angebote findet:

Dienstag, den 29. August 1922, vorm. 11 Uhr, beim Reichsvermögensamt Wiesbaden, Bim. 14, statt
Wiesbaden, den 18. August 1922. F142
Reichsvermögensamt.

Ämtliche Ausschreibung.

Das städtische Hochbauamt veröffentlicht in Nr. 97 des Amtsblattes vom 22. August 1922 eine Ausschreibung über die Vergabe von inneren Reparaturarbeiten für die drei Doppelwohnhäuser an der Bahnstraße (Nos 1-3) und für die Wohnhäuser Niederwallstraße 16 und 18 (Nos 1 und 2).

Wiesbaden, den 18. August 1922. F279
Der Magistrat.

Höchstpreise für Kohlen.

(Ruhr- und Schweiler-Produkte.)

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September u. 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 607 u. 723) werden für den Stadtkreis Wiesbaden folgende Höchstpreise für die Abgabe von Kohlen und Koks an Verbraucher festgesetzt:

Mit Wirkung ab 1. August 1922

Relierte Kohlen . . . je Str. ab Bahnlager	162 Mk.
Stückkohlen	171 "
Ruß I, II, III	178 "
Ruß IV	168 "
Stnu I, II	184 "
Anthrazit II	201 "
Anthrazit III	190 "
Erformbrüt III	204 "
Wiefereis	191 "
Brechloß I, II	207 "
Brechloß III	198 "
Garloß	199 "
Steinkohlenbriketts	216 "

Die laut Bekanntmachung vom 1. August gültigen Höchstpreise für Braunkohlenbriketts werden vom 20. August ab durch folgende Höchstpreise ersetzt: Braunkohlenbriketts je Str. ab Bahnlager 107 Mk.

Aufschlüsselung ab 20. August für sämtliche Brennstoffarten.

In den ab Bahnlager geltenden Preisen kommt bei Abholung vom Stadtlager ein Zuschlag von 5 Mk. je Zentner hinzu.

In offener Ladung, frei an das Band geliefert, werden berechnet:

nach Zone 1 je Zentner 16.— Mk.
" 2 " 18.— "

Im End frei Keller:

nach Zone 1 je Zentner 18.— Mk.
" 2 " 20.— "

Erzeugerbestimmungen.

Die vorstehend festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Bundesratsverordnung gegen Freistreiberei vom 8. Mai 1918 (R.-G.-Bl. S. 395) bestraft.

Gleichzeitig wird unsere Verordnung für Kohlen vom 19. Juli und für Braunkohlenbriketts vom 1. August 1922 aufgehoben.

Wiesbaden, den 20. August 1922.

Der Magistrat. — Preisprüfstelle.

Wiesbadener Straßenbahnen.

Mit Nachtrag I zum Fahrgehalt vom 10. August 1922 tritt am 22. d. Mts. eine Erhöhung der Preise für Fahrkarten, am 28. d. Mts. für Wochenkarten und am 1. September für Zeitkarten in Kraft. Vom 22. d. Mts. ab werden auch die Fahrpreise für die Metrobahn erhöht.

Darmstadt, den 18. August 1922. F247

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft.
Die Direktion.

Geräucherte Fische

nährhafter und billiger
als Fleisch und Wurst!

Täglich frisch aus dem Rauch:

Feinste Kieler Bücklinge

Sprotten — Makrelen

Schellfische — Seelachs

Seeaal — Goldharsch

Rheinaale — Rotfl. Lachs

Frische Fische

täglich frisch zu billigsten Tagespreisen in

Trickels Fischhändler

rabenstr. 16. Kirchgasse 7, Wörthstr. 24.

Preislos-Büro-Einrichtungshaus

Frankfurt am Main
33 Kaiserstrasse 33



Der Chef kommt morgen ins Büro
Was ist denn heute für ein Hallo?
Was wir so lange warten hoffen:
„Hierher“ sie ist eingetroffen!

F 157

**Goldstern
Silberstern
Cabinet**
die Marken der Kennen
feinsten Obstschäumein.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften:
LISCHU A. G. WIESBADEN

Annoncen-Expedition

Annahme v. Inserat. f.
alle Zeitungs. d. Gief.
Rheinstr. 27 (Ganztag.)

Leon Sorkin
Tel. 3912
kauft z. höchst. Preisen
Brillanten
Perlen, Juwelen, Platin
Gold- u. Silber-
gegenstände
6 Marktstraße 6

Schöne Billa

Edle Bierstädter Straße 6 und Panlinenstraße 1
in der eine Haushaltungs-, Gewerbe- und
Kochschule gehalten wird. (zu erkennen
durch die angebrachten Schilder)
Sofort zu verkaufen.

Die Billa kann jeden Tag, mit Ausnahme von Sonn-
und Feiertagen, von 11 bis 1 Uhr besichtigt werden.
Sich wenden an die Firma Städtisch oder an die
Immobilienvetehrs-Gesellschaft, Wiesbaden.

Müllers
**Palmitin-
Seifenpulver**
Besitzt unübertreffliche Waschkraft. Überall erhältlich.
Jon. Müller, Seifenfabrik, Limburg a. d. Lahn.

Herrschaftsmöbel

ganze Einrichtungen, einzelne Stücke, ganze Nachlässe, Aufstell-
sachen, Teppiche, Porzellane usw. zahle ich zeitgemäße Preise.

Jakob Zimmermann

18 Nerostraße 18. Telefon 3253. 18 Nerostraße 18.
Taxieren für Herrschaften kostenlos.
Ankauf von Gold- und Silbergegenständen und Brillanten.

Park-Hotel

Künstlerspiele
Direktion: H. Habets.
Musikalische Leitung:
Friedr. Kölsch.

Programm vom 1. bis
inkl. 31. August 1922.

Georg Bauer
Humorist und Improvisator

Ludolf Kölsch
Conferencier

Franzi Renz
in ihren Tänzen

Rita Reichmann
Sängerin

Herm. Fanneke jr.
Rheinischer Komiker

Lieserl Sternard
Wiener Humor

Rivello
mit seiner Fritz

Hermannova
& Darsowsky

Klassisches Tanzpaar.

Am Flügel: Carl Wiegand

Conference:
Ludolf Kölsch.

Veränderungen des
Programms vorbehalten.

N. Damenfilzhüte

erhalten Sie, wenn Sie
ihre alten Hüte reinigen
u. umpressen lassen. Ca.
40 farbige Modelle zur An-
sicht. Farben nach jeder
Farbe. Herren-Hüte werden
geräumt, umgepresst und
gefärbt. Billigste Preise.
Schnellste Bedienung.

Wäckerstraße 8.
Gartenhaus 1. Stock. Hs.

„Hells“, geistl. reich.

Haarfarbe

das Schönste der Farbe-
kunst. Leichtste Anwendung.

J. A. Sanderleith,
München, Karlsplatz 13.

Friseur A. Schott, Wies-
baden, Bleichstraße 9, und
in allen besten Friseur-
geschäften.

Vertreter:
J. S. Auerbach

Wiesbaden
Bülowsstraße 11.

Telephon 4861.
F 80



KURHAUS WIESBADEN

Mittwoch, den 23. August 1922
abends 8 Uhr im Kurgarten
(bei ungeeigneter Witterung im großen Saale)

Ballett des Mainzer Stadttheaters

unter Leitung der Ballettmeisterin
Helene Baxmann
und unter Mitwirkung des
Städtischen Kurorchesters.

Leitung: Otto Niesch. F274

Eintrittspreise: 150, 120, 90, 60, 30 Mk.

Städtische Kurverwaltung.

Noch billig eingetroffen:

Sehr. Rindfleisch . . . 1 Kilo-Doz. A 80.—
Corned beef, in Dosen . . . 1 Pfd.-Doz. A 50.—
Schweinefleisch, Rohschinken, Margarine
— unter heutigem Einkaufspreis. —

Zucker, Mehl, Reis sowie alle andere Artikel außerst
preiswert und nur solange Vorrat.

Lebensmittelhaus Jos. Berg

Merktstraße 61.

Aldolf Harth

Fernsprecher: 5631 bis 5635.

Weizenmehl

erfolgreicher Mühlen

hell- und hochbadend

mehrere Waggons

erster Tage eintreffend.

Abgabe in Originalsäcken.

Günstige Gelegenheit

für Hotels, Restaurants

Pensionen

und Konditoreien.

Lieferung frei Haus.

Vorbestellungen

werden, soweit Vorrat reicht,
telefonisch angenommen.

800

Büros und Lager:

Dogheimer Str. 63.

Beleuchtungskörper

modern, grosse Auswahl, billigste Preise.

Flack, Luisenstr. 25, an der Kirche.

Telephon 747.

